

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 72.

Halle, Mittwoch den 12. Februar  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung eruchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstittels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

Halle, d. 11. Febr. Wie zu erwarten stand, ergreift jetzt auch die konstitutionelle Presse in den Angelegenheiten der deutschen Handelspolitik Partei. Die kölnische Zeitung als Vertreterin der Handelsinteressen des preussischen Westlandes hat in einer Reihe von Aufsätzen ihr freihändlerisches System, freilich mit wenig Glück, mit noch weniger Uebereinstimmung mit ihren früheren Ausführungen und mit der geringsten Hoffnung auf Zustimmung der öffentlichen Meinung in Rheinland und Westphalen, von Neuem aufgerollt, doch aber, und dies sei ausdrücklich hervorgehoben, in würdigerer Weise, als dasjenige Freihandelsorgan, mit dessen aus den Werken der Kommunisten geschöpften Unwürdigkeiten wir uns neuerlichst vorübergehend und nicht ohne Selbstüberwindung beschäftigten. Der Kern der Forderungen und Beweisführungen der Köln. Zeit. besteht in folgenden Sätzen:

- 1) Der Zollverein bekenne sich, um die Uferlande der Nordsee in seinen Bereich zu ziehen und um einen Kern zu gewinnen, an den sich das übrige Deutschland anschließen könne, zu den Grundsätzen des Freihandels; um diese handelspolitische Wandelung zu erleichtern
- 2) kehre der Zollverein zu dem Tarif von 1818 zurück, er vereinfache diesen Tarif und erhebe nur einen im Maximum bestimmten Finanzzoll von zehn Prozent des Werthes;
- 3) beharre der Zollverein auch fernerhin bei dem gegenwärtigen Schutzolltarif, so habe er dem österreichischen Tarife gegenüber keine Berechtigung zur weiteren Ergriffenz, die Erhaltung des Zollvereins auf schutzöllnerischer Basis sei dann nur noch eine muthwillige Sonderung, eine eigenfinnige Schranke ohne alle Fähigkeit zur Ausdehnung nach dem Norden hin.

Analysiren wir diese Vorschläge, so bedeuten sie nichts anderes, als: Preußen soll den Grundsätzen des Gewerbeschutzes im Zollverein entsagen und die Grundsätze des Freihandels, wie sie Hamburg diktiert, annehmen; man nennt dies eine Reform der Handelspolitik; wir nennen es ein Weichen aus dem nationalen System in das Lager kosmopolitischer Verschommenheit, ein Brechen mit der Nationalität der Produktivkräfte zu Gunsten eines Phantoms der Bureaokratie und des Auslandes. Ferner: Preußen soll auf die Theilnahme der süddeutschen Vereinsmitglieder verzichten und sich dafür mit dem deutschen Nordwesten verbinden; es soll den sichern Besitz eines langjährigen Vertrags mit einem Gebiete von 10 Millionen aufgeben, um ein Handelsgebiet mit 3 Mill. zu gewinnen, es soll also fortgeben, was es hat und soll hoffen zu erhalten, was es nicht hat. Außerdem bietet ein seit langen Jahren besuchtes Gebiet von 10 Mill. einen bessern Markt als ein neues Gebiet mit 3 Millionen. Die Verkehrserschütterungen, welche aus der fundamentalen Prinzipien- und Systemsümmkehrung hervorgehen, wollen wir gar nicht in Rechnung stellen. Ohne Rücksicht auf dergleichen praktische Beziehungen behauptet die Theorie der K. Zeit., daß, wenn Preußen sich dem Freihandel in die Arme werfe, es zum festen Punkte werde, um den sich ganz Deutschland zu einem großen und mächtigen handelspolitischen Einheitskörper anlehen werde. Nach den Anschauungen der K. Zeit. würde Preußen daher durch seinen Freihandel den Süden des Zollvereins zum Abfall bringen, zugleich aber auch denselben Freihandel, denselben Süden und ganz Deutschland an sich ziehen. Dieser Widerspruch der handels-

politischen Abstraktion wird noch dadurch pikanter gemacht, daß Preußen den Rath erhält, auf den Tarif von 1818 und auf den in demselben festgelegten Maximalzoll von 10 Prozent des Werthes zurückzukehren. Man ist so naiv, ein solches System mit dem Namen des freien Handels zu belegen, vielleicht in derselben Weise, wie man in dem englischen System ein freihändlerisches zu sehen vorgiebt, obgleich die Zölle desselben bis zum Verbot hinaus steigen. Es ist unmöglich, daß die K. Zeit. überlegt hat, was sie fordert. Ein Beispiel wird die Grundlosigkeit und das Nebelhafte der kölnischen Handelsfreien klar vor Augen stellen. Wir wählen das baumwollene Garn, und dies aus Absicht, weil hier die Frage des Schutzzolles und des Freihandels sich konzentriert darstellt. Die K. Zeit. verlangt eine Wertverzollung. Die Werthe für baumwollene Garne sind nach der Feinheit oder nach den Nummern verschieden; im Durchschnitt kostet der

Nr. 4—5	19 Thlr.	Nr. 100	114 Thlr.
= 10	= 23	= 120	= 143
= 20	= 29	= 150	= 200
= 30	= 35	= 200	= 343
= 40	= 43	= 300	= 686
= 60	= 69		

Gegenwärtig zahlt jeder Zollcentner baumwollenes Garn, ohne Rücksicht auf die Feinheit und den Werth des Garnes, eine Eingangsteuer von 3 Thlr. Nach Prozenten beträgt dieser Schutzoll bei

Nr. 4—5	16 Prozent	Nr. 100	23½ Prozent
= 10	= 13	= 120	= 2
= 20	= 10	= 150	= 1½
= 30	= 8½	= 200	= 9/10
= 40	= 7	= 300	= 2/5
= 60	= 4¾		

Im Zollverein sind daher nur die ganz groben Garnsorten, das niedrigste und wohlfeilste Fabrikat mit mehr als 10 Prozent geschügt, nur erst die den groben Sorten zunächst stehende Nummer 20 ist mit 10 Prozent in Schutz genommen. Alle mittelgroben, mittelfeinen und feineren Sorten tragen nicht einmal einen statistischen Zoll. Wenn nun der Tarif nach den Dispositionen der kölnischen Handelsfreien umgeändert und der Zoll bis zu 10 Prozent des Werthes angelegt oder nach der Kölnerin erniedrigt werden sollte, so würde der Eingangszoll für Baumwollgarne sich folgendermaßen bemessen:

Nr. 4—5	gabé Eingangszoll p. Zollc.	1 Thlr.	27 Sgr.
= 10	=	= 2	= 9
= 20	=	= 2	= 27
= 30	=	= 3	= 15
= 40	=	= 4	= 9
= 60	=	= 6	= 27
= 100	=	= 11	= 12
= 120	=	= 14	= 9
= 150	=	= 20	=
= 200	=	= 34	= 9
= 300	=	= 68	= 18

Das ist denn doch wohl mehr als irgend einer unter den robiatsten Schutzöllnern je gehofft oder auch nur gedacht hat. Der Handelsfreie beschwert sich über den großen Druck, den ein etender Schutzoll von 3 Thlr. für den Centner auf die ganze Dekonomie des Staates



hervorbringe und schleudert die heftigsten Anklagen gegen die Faktionen, und in demselben Augenblicke fordert er einen Zoll, der von 3 Thlr. bis zu 69 Thlr. pro Centner ansteigt, und nennt dies Handelsfreiheit.

Wir wollen nicht noch mehr Beispiele an- und ausführen, obgleich der Tarif eine sehr beträchtliche Menge darbietet.

Was den dritten Punkt anlangt: daß der Zollverein in der Festhaltung seines bisherigen Schutztarifs Oesterreich gegenüber keine Berechtigung zur Existenz mehr habe, daß die Erhaltung desselben nichts weiter als ein eigensinniger Separatismus sei, so beruht auch diese Ansicht auf Verleumdung der nationalen Aufgaben des Zollbundes. Darüber nächstens einige erläuternde Worte.

**Berlin**, d. 10. Februar. Das C. B. vernimmt aus Dresden, daß die Arbeiten der Kommissionen ihrem Ende nahe sind. In 5 bis 6 Tagen wird es zu Plenarberatungen kommen. Die als schleunig notwendig bezeichnete Niederlegung einer Centralgewalt soll ebenfalls in kurzer, nach Tagen zu berechnenden Frist ihre Erledigung finden. Sobald die Arbeiten der Kommissionen beendet sind, also in 5 bis 6 Tagen, werden Fürst Schwarzenberg und Herr von Manteuffel nach Dresden gehen.

Der Abg. Simson hat folgendes Amendement, betreffend die zur Deckung der Bedürfnisse der Kammer zu leistenden Zahlungen eingebracht: „In Erwägung — daß zwar der gesetzliche Titel zur Leistung der Ausgaben für die Bedürfnisse der Kammer bis dahin fehlt, daß die Feststellung des Staatshaushalts für 1851 erfolgt sein wird; daß dieser Mangel — auch provisorisch — nur durch die Zustimmung aller drei Factoren der Gesetzgebung gehoben werden kann; daß aber der Staatsregierung — nicht der Kammer — obliegt, diese Zustimmung rechtzeitig einzuholen; daß die Kammer ihre Arbeiten nicht darum einstellen darf, weil dieser Mangel durch die königliche Staatsregierung nicht beseitigt worden ist; — sich damit einverstanden zu erklären, daß der Präsident die ihm von der königlichen Staatsregierung auf deren Gefahr und Verantwortlichkeit zu den Bedürfnissen der Kammer zur Disposition gestellten Gelder zu diesem Zwecke verwendet.“

Die vielfachen Gerüchte, welche von einer nahe bevorstehenden Erklärung unserer Regierung den Kammern gegenüber sprechen, scheinen sich bestätigen zu wollen, und zwar, wie es heißt, schon in der allernächsten Zeit. (C. B.)

Obgleich bis jetzt mit Bestimmtheit nur ein Protest gegen die projektierte neue Bundesgewalt, nämlich der von Mecklenburg-Schwerin, bekannt geworden ist, so erfährt man doch, daß die Regierungen von Baden, den beiden Hessen u., dem Projekte nicht geneigter seien, und daß die thüringischen Staaten so wie die Hansestädte sich ebenfalls mehr oder minder dagegen aussprechen würden.

Man hört aus Dresden, daß die Konferenz, um Ereignissen, wie die der jüngst verlossenen Jahre, möglichst vorzubeugen, mit dem Plane umgebe, die einzusehende Bundesgewalt mit weitgehenden politischen Befugnissen zu bekleiden, namentlich die obere Leitung der höheren Polizei den kleineren Staaten, welche in dieser Beziehung nicht die nöthig scheinenden Garantien bieten, zu entziehen, und der obersten Bundesgewalt zu übertragen. Auch hört man, daß in Betreff des Seitens der kleineren Staaten zu stellenden Contingents zur Bundes-Armee eine Abänderung in den bisherigen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung getroffen werden soll. (B. 3.)

Man spricht davon, daß die Verlobung des Erzherzogs Leopold mit der Prinzessin Louise in Aussicht sei.

Das General-Post-Amt macht das Publikum darauf aufmerksam, daß die Frankfurter-Marken in jeder beliebigen Quantität, also auch einzeln, bei allen preussischen Postanstalten käuflich zu haben sind. Gleichzeitig wird bemerkt, daß für alle frankirte Briefe nach den zum deutsch-österreichischen Postvereine gehörigen Staaten, also zur Zeit nach allen Kronländern des österreichischen Kaiserthums, nach Baiern, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Holstein, ein Silbergroschen pro Loth weniger an Porto zu zahlen ist, als für die unfrankirt dahin abgehenden Briefe.

Aus den Beobachtungen Reisender, welche in der letzten Zeit Polen und die Donau-Fürstenthümer besuchten, geht hervor, daß die russische Armee in Polen eine Stellung einnimmt, welche in solcher Stärke weder durch die Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich, noch durch galizische oder ungarische Zustände, noch endlich durch die Lage der Bundesverhandlungen mit Dänemark geboten ist. Auch herrscht dort allgemein, und selbst in der Armee, die Ueberzeugung, daß sie sich um die strategische erste Basis einer großen Operation sammle. In den Fürstenthümern ist die russische Truppenzahl nicht überflüssig, ungeachtet in der Moldau mehr Anhänglichkeit an die Pforte, als an die Schutzmacht herrscht; in der Walachei scheint das Gegentheil stattzufinden. (Spen. 3.)

**Dresden**, d. 10. Februar. Die auf Einladung der an der dritten Kommission der Ministerialkonferenz theilnehmenden Bevollmächtigten von deren resp. Regierungen hierher abgeordneten sachverständigen Beiräthe haben ihre Sitzungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Wie in der dritten Kommission selbst sind auch in dem Kreise der Sachverständigen die vier Zoll- und Handelsysteme: Preußen und der Zollverein durch seinen Abgeordneten und die von Sachsen, Baiern, Württemberg und dem Thüringer Verein, Oesterreich durch den Ministerialrath Dr. Hock, der hannoversche Steuerverein durch Generalfeuerdirektor Klenze, Hamburg durch Senator Geffen vertreten. Infolge der bis zum Anfange der Berichterstat-

tung vorgeschrittenen Arbeiten der ersten und der zweiten Kommission wird man in kurzem und vielleicht in dieser Woche noch die Plenar-sitzungen wieder aufnehmen können. Man erwartet dazu die Wiederanwesenheit des Fürsten Schwarzenberg und des preussischen Ministerpräsidenten Febr. v. Manteuffel. (Dr. 3.)

Man schreibt der Niedersächsischen Zeitung aus Dresden, daß die Idee einer Vertretung der einzelnen Staaten beim Bunde durch ständige Deputationen keineswegs so ganz unbedingte aufgegeben sei. Einstimmig sei man jedoch in der Konferenz der Ansicht, daß es im Interesse des öffentlichen Wohles nicht dienlich sei, bei der dormaligen Zusammensetzung der meisten deutschen sogenannten Ständerversammlungen gewissermaßen ein revolutionäres Centralorgan für ganz Deutschland herbeizuführen. Es werde also zunächst die Vorfrage zur Berathung resp. Entscheidung kommen, ob und wie eine naturwüchsigke, korporative Volksvertretung in den Einzelstaaten anzubahnen sei.

**Frankfurt a. M.**, d. 7. Febr. Nach Mittheilungen von verlässiger Seite ist nunmehr Herr v. Scherff mit Vertretung der Birksstimme für Luxemburg und Limburg bei den freien Konferenzen in Dresden beauftragt worden. Herr v. Scherff ist der einzige der von Frankfurt abwesenden Bundesgesandten, welcher sich in der Bundesversammlung nicht für die Dauer seiner Abwesenheit substituiren läßt.

**Silbesheim**, d. 5. Febr. Das Gerücht von einem österreichischen Reservecorps, welches in hiesiger Gegend aufgestellt werden soll, wiederholt sich und erfüllt die Quartiergeber mit Schrecken, da dieselben bis jetzt noch nicht einmal wissen, wann und wie viel Quartiergeld sie für die durchpassirten Oesterreicher erhalten. (Es verlautet noch nichts von neuen Truppenmärschen.)

**Schwerin**, d. 8. Febr. Noch heute wieder ist der Oberst-Lieutenant von Zülow in das österreichische Hauptquartier abgegangen, um den Feldmarschall-Lieutenant v. Legetitsch zur Dislocation der österreichischen Truppen aus dem Mecklenburgischen zu bewegen. Auf die bisherigen Reklamationen hatte der Feldmarschall geantwortet, daß ihm der occupirte Landstrich für seine Truppen angewiesen sei; wenn hier ein diplomatisches Versehen stattgefunden habe, so müsse dasselbe auch auf diplomatischem Wege redressirt werden. Nun aber ist ursprünglich nur von einem Durchmarsch durch das Mecklenburgische und nicht von einer Aufstellung von Truppen in demselben die Rede gewesen, wobei die Regierung, obwohl vergebens, auf die gebrauchliche Entscheidung an die Quartiergeber zu wiederholten Malen hingewiesen hat.

**Kiel**, d. 9. Febr. Gestern ist die Festsung Friedrichsort, die den Einlauf zum Kieler Hafen beherrscht, von unfern Truppen den Dänen übergeben; Alles ist in größter Ordnung vor sich gegangen. Die bisher in Friedrichsort stationirten Truppen kamen bereits gestern Nachmittag hier an. — Rückichtlich der Zukunft unserer Armee hört man, daß nur 15 Mann per Kompagnie bei den Fahnen verbleiben, alles Uebrige permissirt werden soll und alle Offiziere, die nicht Hofmeister sind, ihren Abschied erhalten werden. Die erledigten Oberoffiziersstellen werden dann am Ende mit geborenen Hofmeistern, die in der dänischen Armee stehen, besetzt werden sollen. Die Befürchtung, daß man die selbstständige Wehrkraft des Landes vernichten werde, fängt an sich zu besätigen.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in den nächsten Tagen bereits alle Embleme an den Uniformen der Postbeamten und an den Postrequisiten, die auf eine Gemeinsamkeit der Herzogthümer hinweisen, verschwinden werden, wie denn auch das schleswig-holsteinische Despostamt in Hamburg mit dem dänischen vereinigt oder höchstens als holsteinisches Despostamt fortexistiren wird. Wichtigster als solche, zur Zeit zwar überlebens scheinende Maßregeln, die nur die äußere Form betreffen, dürfte indeß die Adoption des Grundgesetzes sein, daß auch völlig liquide, fällige, ja durch die Staatsbehörden selbst veranlaßte Forderungen an die Staatskasse von dieser nicht befriedigt werden, wenn sie Schleswigern zuständig sind. Letztere sind demnach viel unangstlicher gestellt als z. B. Hamburger und selbst als Ausländer. Zu welchen Konsequenzen aber die folgerechte Durchführung dieses Grundgesetzes führen würde, das brauchen wir nicht auszuführen; es wird genügen, auf die schleswig-holsteinischen Kassenanweisungen und die schleswig-holsteinischen Staatsobligationen hinzuweisen. Man sagt, daß der Departementeschef für die Finanzen einseitig die obigen Maßregeln verfügt und den oben erwähnten Grundsat aufgestellt habe; doch möchten wir die Nichtigkeit dieser Sage sehr bezweifeln.

Man schreibt der Weser-Zeitung aus Hamburg: Unter den 46 schleswig-holsteinischen Offizieren, welche am 1. Febr. ihre Entlassung erhielten, befand sich auch der Generalmajor Graf Baudissin (derselbe Militair, welcher am meisten die dänische Sache zu besorgen haben würde, da er im März 1848 Rendsburg übergeben hat). Folgende Proclamation des abgegangenen Kommandeurs der ersten Brigade übersenden wir Ihnen im Originalabdrucke.

Kameraden der ersten Brigade! Die Verhältnisse nöthigen mich, wie so viele meiner Kameraden und Kameraden, den Dienst und die Arme zu verlassen, für die wir mit Eifer und mit Vorliebe Alles geopfert. Wir theilen die Schicksal mit Allen, denen im Kriege das Glück nicht günstig gewesen ist, mit Allen, die nicht gefeigt haben. Die alten Waffengefährten gehen auseinander, die Arme tritt in ein neues Verhältniß, legt eine andere Feldbahn an — mögen Ruhm und Ehre auch fortan ihre Begleiter sein, und der Zweck meines Lebens und das Leben der mit mir ausgeschiedenen, das Ziel, nach dem wir getrebt, wird erfüllt auch ohne uns. Von der ersten Brigade, die sich unter meiner Führung stets einen ehrenvollen Ruhm erworben hat, nehme ich Abschied, sage Allen,



mit denen zusammen zu dienen ich mir stets zur Ehre gerechnet habe, Lebewohl! und hoffe, das alles Gute und Nützliche, wodurch die erste Brigade sich stets ausgezeichnet hat, sich erhalten möge, und das das Andenken an die erste Brigade noch lange in der Armee, die jetzt neu gebildet wird, in ehrenvoller Erinnerung bleiben möge. *Utena*, d. 1. Febr. 1851. *Georg D. Baudissin*.

Als *Baudissin* in Rendsburg zur Eisenbahn sich begab, begleiteten ihn circa 50 schleswig-holsteinische Offiziere. Sie waren tief gerührt; der greise Krieger nahm unter Thränen von ihnen Abschied und in einer längeren Abschiedsrede wiederholte er im Wesentlichen den Inhalt der oben mitgetheilten Proklamation, jedoch unter Andern auch hinzusetzend, daß er moralisch gezwungen sei, die Armee zu verlassen.

**Rendsburg**, d. 9. Febr., Mittags 12 Uhr. So eben rückt der dänische Generalfstab, entgegenkommen von dem österreichischen Generalfstab, durch das Vorwerk und in's Kronenwerk Rendsburgs ein. Dänische Infanterie und Kavallerie folgen in dichten Reihen nach und fassen daselbst Posto. Von den Werken vor Rendsburg und im Kronwerk weht der Danebrog und so weit das Auge reicht im Norden von der Festung sieht man Danebrog-Fahnen. Die dänische Besatzung giebt man auf 2000 Mann an.

Auch Oesterreicher und Preußen sind in Rendsburg eingezogen. Am 8. und 9. trafen vier Bataillone und zwei Schwadronen Kavallerie ein. Dem braven 2. Jägercorps war die schwere Aufgabe zugetheilt, die Wachen zu übergeben, es marschirte am 9., Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, mit dem Marsche „Schleswig-Holstein“ aus der Festung. Es war (schreibt man dem H. C.) ein herzerreißender Anblick, dieser Abmarsch der Letzten, und manche Thräne floß aus den Augen Derer, die ihr Fortziehen sahen.

### Stalien.

**Turin**, d. 5. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat Hr. v. Aeglio als Ministerpräsident die Mittheilung gemacht, daß der König Hr. v. Salvagno, Minister des Innern, einstweilen beauftragt, das Portefeuille des Justizministers Grafen *Siccardi* zu verwalten, indem Letzterer erkrankt ist, ohne eben gefährlich daniieder zu liegen. Die Mittheilung des Hrn. v. Aeglio erregte gestern in der Kammer große Sensation. Schon gestern hieß es, daß der Justizminister um seine definitive Entlassung eingekommen sei, welche der König auch bewilligen wolle. Die Motive zu diesem Gesuche werden in sehr verschiedener Weise angegeben. Personen, die mit dem Ministerium in nahen Beziehungen stehen, versichern heute bestimmt, daß der Präsident des hiesigen Appellationstribunals, Hr. *Manno*, zum Nachfolger des Grafen *Siccardi* designirt sei; den Rücktritt des Letztern betrachtet man heute als gewiß. Hr. *Manno* ist ein Anhänger des Progressismus, und steht im ganzen Lande in der größten Achtung und Liebe. Da die Krankheit des Hrn. v. *Siccardi* wohl bald vorüber sein wird, so muß sich auch bald Gewißheit über sein Verbleiben oder seinen Rücktritt herausstellen.

### Frankreich.

**Paris**, d. 9. Febr. Die Verwerfung des Dotations-Antrages in der morgenden Legislatur hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Für diesen Fall wird eine Postschiffahrt des Präsidenten erwartet, worin derselbe erklärt, daß er eine etwaige National-Subscription nicht annehmen, vielmehr seinen Haushalt einschränken, und den Donnerstag-Empfang einstellen werde. — Als Redner gegen die Dotation sind bereits eingeschrieben die Deputirten: *Dufougerais* und *Bayard*; für dieselbe werden sprechen: *Ferdinand Barrot*, *Morin*, *Payer*, *Casabianca*. — Der Kommission zur Prüfung des Wahlgeseßes erklärte *Baiffe*, der Präsident sei gegen die Veränderung desselben.

### Vermischtes.

— **Hamburg**, d. 7. Febr. Dr. *Georg Arnold Heise*, Präsident des Oberappellationsgerichts der vier freien Städte, ist gestern zu Lübeck in seinem 73. Lebensjahre mit Tode abgegangen. 31 Jahre war er Präsident dieses hohen Gerichtshofes, welcher im Jahre 1820 gegründet wurde.

— **London**. An der *Britannia*-Röhrenbrücke über die *Menai*-Meerenge wird ein großartiges Hotel gebaut, welches die Aussicht auf das wunderbare Bauwerk haben, 521 Fuß lang sein und 500 Betten enthalten wird.

— In diesem Augenblicke ist man mit der Anlage und Gangbarmachung dreier Straßen zur Verbindung des atlantischen Oceans mit dem stillen Meere beschäftigt, nämlich mit der Straße von *Tehuantepec*, der jetzt schon benutzten Straße von *Nicaragua* und der Eisenbahn über die Landenge von *Panama*, die geringere Schwierigkeiten bietet, als man erwartete. In drei Jahren höchstens können diese Straßen zum Groß-Verkehr vollendet sein, und mit ihnen eine notwendige Umgestaltung des Welthandels-Verkehrs; denn die Amerikaner können dann in 30 bis 40 Tagen mit ihren Waaren auf den Hauptmärkten des Westens sein. In höchstens 40 bis 50 Tagen können dann Europa's Hauptstädte ihre Produkte nach den Sandwich-Inseln bringen, und *New-York* und *Boston* in nicht vollen 40 Tagen. Wie werden sich aber erst alle diese Verhältnisse gestalten, wenn die Eisenbahn vom *Missuri* nach dem stillen Ocean vollendet sein wird!

— Die traurige Lage der Weinproduzenten, namentlich in den Rhein- und Mosel-Gegeuden, erhellt aus einer Uebersicht der Erndterträge seit fünfzig Jahren, aus welchen sich eine von Jahr zu Jahr steigende Verschlechterung ergibt. Während die Weinsteuer im Jahre 1847 eine Summe von 170,000 Thln. ergab, betrug dieselbe im folgenden Jahre nicht mehr als 18,000, und auch im Jahre 1849 hat der Weinbau in Preußen nur 24,000 Thlr. an Steuern ertragen.

## Bekanntmachungen.

### Pferde-Verkauf.

Die dem Saal-, Bitterfelder-, Mansfelder See- und Halle'schen Stadtkreise in Folge anderweiter Demobilmachung der Armee von Seiten des hiesigen 2ten Bataillons (Halle) 27 Landwehr-Regiments zurückgelieferten circa 120 Stück in gutem Fütterungszustande sich befindenden Reit- und Zugpferde sollen **den 15. Februar c. von früh 9 Uhr ab, auf dem Marktplatz zu Halle,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Auf Verlangen werden die Pferde durch den Amtmann *Heine* den Kaufliebhabern Tags vorher in den Ställen vorgezeigt werden. Hierbei wird noch bemerkt, daß die diesmal zum Verkauf kommenden Pferde die besten, von den Kreisen gestellten, meist zugeritten und zum Theil Luvsopferde sind.

Halle, den 10. Februar 1851.

Der Landrath des Saalkreises.  
v. *Bassewiz*.

### Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 15. d. M. früh 9 Uhr im „*Thüringer Hofe*“ hieselbst sollen 30 Stück Landwehripferde meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Ich bringe dies mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß diese Pferde sehr brauchbar und die besten sind, welche der *Merseburger Kreis* zur Demobilmachung gestellt hat.

Merseburg, den 10. Februar 1851.

Der Landrath  
*Weidlich*.

Am 13. d. Mts. und den folgenden Tagen werden eine bedeutende Anzahl brauchbarer Artillerie-Zug- und Reit-Pferde öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung in preussischem Courant, verkauft.

Der Verkauf findet von 9 Uhr Vormittags ab auf dem *Friedrich-Wilhelms-Platz* statt.

Die an den Pferden etwa haftenden Fehler werden, soweit sie bekannt, im Termine angegeben werden.

Im Uebrigen wird keine Gewähr geleistet.  
Erfurt, den 7. Februar 1851.

*Kühne*,  
Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Der in der *Hölemann'schen* Concurssache hieselbst auf den 13. d. M. anberaumt gewesene einzige Liquidationstermin wird hierdurch, wegen eingetretener Hindernisse, aufgehoben und bis

zum 12. Mai d. J.

verlegt.

Mit Bezugnahme und Hinweisung auf die desfallsige im Anhalt-Deffausischen Staatsanzeiger erlassene Bekanntmachung werden Diejenigen, welche Forderungen an den *Hölemann'schen* Nachlaß zu haben vermeinen, geladen, an diesem Tage zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, zu bescheinigen, darüber zu verfahren, widrigenfalls sie in dem

am 19. Mai d. J.

Mittags 12 Uhr zu eröffnenden Bescheide, zu dessen Anhörung sie ebenfalls geladen werden, von der Masse ausgeschlossen werden.

Größzig, den 8. Februar 1851.

Herzogl. Kreisgerichts-Commission.  
*W. Allihn*.

Montag den 17. Februar Vormittags 10 Uhr sollen vor dem *Bod'eschen* Gasthofs, an der *Herrnbreite* hieselbst, 30 — 40 Landwehrr-Kavallerie-Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Usherleben, den 10. Februar 1851.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der *Deconom Herr Louis Schiefeldt* in *Piffen* beabsichtigt sein Gut daselbst mit 172 Morgen Feld, welche in Einem Plane liegen, einigen Aekern Wiesen in Köhlschlicher Flur, und vollständigem Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Behufe habe ich in dessen Auftrage einen Termin auf den 27. März cr. Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle angesetzt und lade dazu Kauflustige mit dem Bemerkten ein, daß die Verkaufsbedingungen sehr annehmbar und bei mir schon vor dem Termine zu erfahren sind.

Merseburg, den 8. Februar 1851.  
Der Rechts-Anwalt  
*Wis*.

Die regelmässige Güterbeförderung durch die *Kähne des Sr. D. L. Duvinage* nach *Berlin*, *Stettin* und weiter, beginnt Ende dieser Woche mit *St. Kämmerer*.

Halle, den 11. Febr. 1851.  
*Carl Anschütz*.

Ein am 20. December im Laden stehender gelassener Regenschirm kann in Empfang genommen werden *kleine Steinstraße Nr. 210*.

4 *Wispel* *Separsette* ist zu verkaufen bei *Scheye* zu *Fröschnitz*.



# Die Strohhut-Fabrik

von **J. Sachs & Comp.**, am Markt Nr. 942,

im Hause des Herrn **Friedr. Zimmermann**,

nimmt alle Arten von **Strohhüte**, als: **Nosshaar, Brüsseler, Bordüren u. s. w.**, zum **Waschen, Bleichen und Annähen** nach den neuesten **Pariser und Wiener Façons** an, wovon **Modelle** zur **Ansicht** ausliegen.

Selbige verspricht, da die **Hüte** von einem **Appreteur**, der seit **10 Jahren** einer der **ersten Strohhut-Fabriken** in **Leipzig** vorstand, gebleicht werden, den **Neuen gleichend**, in **kürzester Frist** zurückzuliefern.

## Gasthaus-Verpachtung.

Auf den **24. Februar** d. J. soll das **Gasthaus „Zur schönen Aue“** auf **6 Jahre** verpachtet werden. Die **Verpachtung** geschieht in **genanntem Lokale**, wo auch die **weiteren Bedingungen** von den **Pachtlustigen** vorher einzusehen sind.

Beifenfels, den **10. Februar 1851.**  
Louis Zahn.

## Guts-Verkauf.

Mein allhier belegenes Gut, zu welchem **72 Dresd. Scheffel Feld**, incl. einiger **Wiesen, Holz und Gärten**, so wie gute und zweckmäßig eingerichtete **Wohn- und Wirtschaftsgebäude** gehören, bin ich **Willens** aus **freier Hand** zu verkaufen, und habe hierzu einen **Termin**, zu welchem ich **zahlungsfähige Kauf-lustige** hiermit einladen will,

auf den **1. April** d. J. **Vormittags 10 Uhr** in meiner **Behausung** allhier angesetzt.  
Steinbach bei **Bibra**, den **10. Febr. 1851.**  
Adam Elfe.

Ein **Backhaus** in einer **frequenten Straße**, worin seit vielen Jahren die **Bäckerei** schwinghaft betrieben ist, soll jetzt oder zum **1. April** veränderungshalber unter **vorteilhaften Bedingungen** verpachtet werden. Zu **erfragen** beim **Commissionair Aug. Schulze**, Nr. 139.

Auf ein **Mühlengrundstück** mit **Acker und Wiesen** wird ein **Kapital** von **3000 R** zu **erster** und **alleiniger Hypothek** zu **cediren** gesucht. **Unterhändler** werden **verboten**. Das **Nähere** ertheilt der **Kaufmann F. A. Zeising**.  
Halle, den **11. Februar 1851.**

Zur **ersten Hypothek** sind auf **ländliche Grundstücke** **4000, 2000, 1000, 600, 400 u. 200 R** sogleich auszuführen und zu **erfragen** bei **Aug. Schulze**, Nr. 139.

Eine **lebige Frauensperson** in den **mittleren Jahren**, aus **bürgerlicher Familie**, die einer **Wirtschaft** vorstehen und **Zeugnisse** ihrer **Brauchbarkeit** und **Ehrlichkeit** aufweisen kann, und im **Rechnen** und **Schreiben** nicht **unersfahren** ist, **findet** sofort eine **gute Stellung**. Näheres **Steinstraße Nr. 165, 1 Treppe hoch**.

Weiße **Ballschuhe** zu **billigen Preisen** empfiehlt  
W. Wagner am **Noland**.

Ich suche einen **verheiratheten Kutscher**.  
Wilhelm Rauchfuß.

Meine **Sorten Rübenkerne**, acht **rothe Futter-**, und acht **weiße schleische Zuckerrübenkerne**, liegen zur **Abnahme** von **jetzt ab bereit**, und kann beide **Sorten** in **Güte** und **Keimfähigkeit** bestens empfehlen.

Auch nimmt auf **lehtere Sorte** für **nächst-jährige Saatzeit** **5 bis 600 M.** zu **bestecken** schon **jetzt sichere Bestellungen** zu **fortwährend preiswürdiger Lieferung** an

Plier in **Quillschöna**.

## Frischen Seedorfch nebst Bänder

erhielt  
**Carl Kramm**,  
gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

Süße hochrothe **Mess. Apfelsinen und Citronen** empfing und empfiehlt in **Kisten**, so wie **einzelne** billigt  
**Carl Kramm**.

## Frische Mecklenburger nebst sächsischer Salzbut-ter

so wie **baierische Schmelzbut-ter** empfiehlt billigt  
**Carl Kramm**.

Für mein **Materialgeschäft** suche ich **sofort** oder zum **1. März** d. J. einen **gewandten Commis**.  
W. Fißau in **Cöthen**.

Mehrseitigen **Anfragen** zu **begegnen**, diene hiermit zur **Nachricht**, daß für die in **diesem Blättern Nr. 57** offerirte **Verwalterstelle** bereits eine **Wahl** getroffen ist.

Ein **reimliches, sittliches** und **gewandtes Mädchen**, das **Kochen** kann und schon bei **größeren Herrschaften** gedient hat, **findet** zum **2. April** einen **guten Dienst** fr. Ulrichsstr. Nr. 30.

Einen **Barbieregehülfen**, am **liebsten** in **jüngeren Jahren**, **sucht** sogleich der **Chirurg Christ** in **Görlitz** bei **Quersfurth**.

Ein **junger Mensch** kann unter **billigen Bedingungen** zu **Hieren** als **Lehrling** placirt werden bei  
**S. Krumbaar**,  
Gürtler und **Bronzeur**,  
kleine **Steinstraße** Nr. 216.

## Ein Gemüsegärtner mit guten At- testen findet Dienst auf dem Ritter- gute Bendorf bei Merseburg.

Einen **Lehrling** sucht der **Schmiedemeister** **Steinkopf** in **Börbig**.

**Lehrlingsgesuch.**  
Einen **Burschen**, der **Luft** hat **Bürstenmacher** zu werden, **sucht**  
S. Scheibe in **Eisleben**.

Zwei **starke Zugpferde** stehen zum **Verkauf** große **Ulrichsstraße** Nr. 19.

## Einladung.

**Sonnabend**, den **15. Februar**, **ladet** zu **Concert und Ball**, wozu die **Trompeter** des **12. Husaren-Regiments** ihre **Auswärtung** machen werden, **ergeben** sich ein

**Hoffmann** in **Gröbers**.

Ich **ertheile** **Unterricht** in der **reinen** und **angewandten Mathematik** und **empfehle** denselben **besonders** **angehenden Technikern**.  
Arnim (Geisstr. 1184, 1 Tr.).

Gebauersche **Buchdruckerei** in **Halle**.

So eben sind **angekommen**: die **längst erwarteten großen Hamb. geräuch. Ochsenzungen**, à **St. 20 R**, bei **Volke**.

## Beachtungswerth.

**Elbinger Neunaugen (Bricken)** **bester Qualität**, in **1 Schock Käp-chen**, sind **noch fortwährend à Schock 1 1/2 R**, bei **Abnahme von 10 Schock à Schock mit 1 1/2 R** zu **haben** in der **Heringshandlung** von **Volke**.

## Bahnhof Schkendig. Maskenball

**Sonntag** den **16. d. Mts.** **Abends 7 Uhr.** Vorher **Extra-Concert.** **Anfang 3 1/2 Uhr.**

## Böllberg.

**Mittwoch** **gesellschaftliche Flügel-Unterhal- tung**, gegeben von **Herrn Lutsch**, bei **Natich**.

Den **Mitglieder** des **Schiborr'schen Gesang-Vereins** hierdurch die **Nachricht**, daß die **nächste Gesangprobe nicht Mittwoch**, sondern **Donnerstag** den **13. d. M.** **Abends 7 Uhr** stattfindet.

## Stadttheater in Halle.

**Donnerstag** den **13. Februar:**

## Martha,

romantische **Oper** in **3 Akten** von **Flotow**.  
\* \* „**Martha**“ **Fräulein Heyn** vom **Nürnberg**er **Stadttheater** als **Gast**.

## Familien-Nachrichten.

### Verlobungs-Anzeige.

Die **Verlobung** unserer **Tochter Emilie** mit dem **Kaufmann Herrn Ferdinand Zuger** in **Erfurt** zeigen wir **hierdurch** **ergeben** an.

**Gernsiedt**, den **9. Februar 1851.**  
A. Boersch und **Frau**.

### Todes-Anzeige.

**Heute Morgen** nach **fünf Uhr** **starb** mein **geliebter Gatte** und **unser guter Vater**, der **Kaufmann** und **gewesene Magistrats-Assessor** **Aug. Schmidt jun.**, nach **fünfwöchentlichem Krankenlager**, in seinem **44. Lebensjahre**. **Indem** wir **hiervon** alle **Verwandten** und **Bekanntem** **benachrichtigen**, **bitten** gleichzeitig **um** **füßes Beileid**

die **Hinterbliebenen**:  
**Auguste Schmidt**, **Gattin**,  
**Auguste Schmidt**, **Kinder**,  
**Hugo Schmidt**,

**Delisch**, den **8. Februar 1851.**

### Marktberichte.

**Stettin**, d. **10. Febr.**  **Roggen 32**, pr. **Frühjahr** **32 1/2 S.** **Rübel** pr. **Frühjahr** **10**, pr. **Herbst** **10 1/2 S.**  
u. **S.** **Spiritus 21 1/4**, pr. **Frühjahr** **23 1/2 S.**  
**Hamburg**, d. **10. Februar.** **Gewerbe** **unverändert.**  
**Del** pr. **Mat 21 1/4**, pr. **October 21 1/2**.



# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 72.

Halle, Mittwoch den 12. Februar  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$  Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung erfuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

Halle  
die konstitu  
delspolitik  
interessen d  
ihr freihänd  
niger Ueber  
geringsten  
Rheinland  
dies sei aus  
Freihandels  
schöpften U  
ohne Selbst  
Beweisführ  
1) Der Z  
feinen  
den sich  
fagen t  
erleicht  
2) kehre d  
diesen  
nanzoll  
3) beharre  
zolltarif  
Berecht  
auf sch  
Sonder  
Ausdeh  
Analysiren v  
Preußen sol  
fagen und  
annehmen;  
nen es ein  
mopolitischer  
Produktivkräfte zu Gunsten eines Phantoms der Bureauratie und des Auslandes. Ferner: Preußen soll auf die Theilnahme der süd-deutschen Vereinsmitglieder verzichten und sich dafür mit dem deutschen Nordwesten verbinden; es soll den sichern Besitz eines langjährigen Vertrags mit einem Gebiete von 10 Millionen aufgeben, um ein Handelsgebiet mit 3 Mill. zu gewinnen, es soll also fortgeben, was es hat und soll hoffen zu erhalten, was es nicht hat. Außerdem bietet ein seit langen Jahren besuchtes Gebiet von 10 Mill. einen bessern Markt als ein neues Gebiet mit 3 Millionen. Die Verkehrerschütterungen, welche aus der fundamentalen Prinzipien- und Systemsumkehr hervorgehen, wollen wir gar nicht in Rechnung stellen. Ohne Rücksicht auf dergleichen praktische Beziehungen behauptet die Theorie der R. Zeit., daß, wenn Preußen sich dem Freihandel in die Arme werfe, es zum festen Punkte werde, um den sich ganz Deutschland zu einem großen und mächtigen handelspolitischen Einheitskörper ansehn werde. Nach den Anschauungen der R. Zeit. würde Preußen daher durch seinen Freihandel den Süden des Zollvereins zum Abfall bringen, zugleich aber auch denselben Freihandel, denselben Süden und ganz Deutschland an sich ziehen. Dieser Widerspruch der handels-



politischen Abstraktion wird noch dadurch pikanter gemacht, daß Preußen den Rath erhält, auf den Tarif von 1818 und auf den in demselben festgesetzten Maximalzoll von 10 Prozent des Werthes zurück-zukehren. Man ist so naiv, ein solches System mit dem Namen des freien Handels zu belegen, vielleicht in derselben Weise, wie man in dem englischen System ein freihändlerisches zu sehen vorgiebt, obgleich die Zölle desselben bis zum Verbot hinaus steigen. Es ist unmöglich, daß die R. Zeit. überlegt hat, was sie fordert. Ein Beispiel wird die Grundlosigkeit und das Nebelhafte der kölnischen Handelsfreien klar vor Augen stellen. Wir wählen das baumwollene Garn, und dies aus Absicht, weil hier die Frage des Schutzzolles und des Frei-verzollung. Die Werthe für baumwollene Garne sind nach der Fein-heit oder nach den Nummern verschieden; im Durchschnitt kostet der Zollcentner von

Nr. 4-5	— 19	Thlr.	Nr. 100	— 114	Thlr.
= 10	— 23	„	= 120	— 143	„
= 20	— 29	„	= 150	— 200	„
= 30	— 35	„	= 200	— 343	„
= 40	— 43	„	= 300	— 686	„
= 60	— 69	„			

Gegenwärtig zahlt jeder Zollcentner baumwollenes Garn, ohne Rück-sicht auf die Feinheit und den Werth des Garnes, eine Eingangsstener von 3 Thlr. Nach Prozenten beträgt dieser Schutz Zoll bei

Nr. 4-5	— 16	Prozent	Nr. 100	— 2 $\frac{2}{5}$	Prozent
= 10	— 13	„	= 120	— 2	„
= 20	— 10	„	= 150	— 1 $\frac{1}{2}$	„
= 30	— 8 $\frac{1}{2}$	„	= 200	— 9 $\frac{1}{10}$	„
= 40	— 7	„	= 300	— 2 $\frac{1}{5}$	„
= 60	— 4 $\frac{3}{10}$	„			

Im Zollverein sind daher nur die ganz groben Garnsorten, das nie-drigste und wohlfeilste Fabrikat mit mehr als 10 Prozent geschügt, nur erst die den groben Sorten zunächst stehende Nummer 20 ist mit 10 Prozent in Schutz genommen. Alle mittelgroben, mittelfeinen und feinem Sorten tragen nicht einmal einen statistischen Zoll. Wenn nun der Tarif nach den Visionen der kölnischen Handelsfreien umge-ändert und der Zoll bis zu 10 Prozent des Werthes angelegt oder nach der Kölnerin erniedrigt werden sollte, so würde der Eingangszoll für Baumwollgarne sich folgendermaßen bemessen:

Nr. 4-5	gäbe Eingangszoll p. Zollc.	1	Thlr.	27	Sgr.
= 10	—	2	= 9	„	
= 20	—	2	= 27	„	
= 30	—	3	= 15	„	
= 40	—	4	= 9	„	
= 60	—	6	= 27	„	
= 100	—	11	= 12	„	
= 120	—	14	= 9	„	
= 150	—	20	=	„	
= 200	—	34	= 9	„	
= 300	—	68	= 18	„	

Das ist denn doch wohl mehr als irgend einer unter den robiatesten Schutzöllnern je gehofft oder auch nur gedacht hat. Der Handels-freie beschwert sich über den großen Druck, den ein elender Schutz Zoll von 3 Thlr. für den Centner auf die ganze Dekonomie des Staates

